



# St. Jakob's

Das beste Mittel gegen

**Rheumatismus,**

Reisen im Gicht, Gichtkrämpfe,

**Rückenschmerzen,**

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden,

**Zahnschmerzen,**

Schmerzen in den Gelenken, Kopf- und Halsweh,

**Farmer und Viehzüchter**

haben in dem St. Jakob's ein unverwundliches

Mittel gefunden, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

Mittel, um alle diese Beschwerden zu beseitigen.

Das St. Jakob's ist ein unverwundliches

## Nachbarskinder.

Roman von H. B. S. 11.

(Fortsetzung.)

Die meisten! Das ist wieder einmal

Bestimmtes. Zum Unglück ist die

Statistik noch nicht so weit vorgeschritten,

daß man daraus ersehen könnte, wie

viel Prozent der Frauen auf diejen-

igen fällt, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

dingen, die sich der Ehelichkeit be-

liehen. Aber wir können, Herr Mel-

gibt es hier herum nicht. Bald aber

nahm die kühnste Waldenheit die

ganz gefangen, sie überließ sich ge-

staltlos Träumen und vor dem das

für die Zeit der Abwesenheit des

genossen und gar. Wohlstand

er wieder vor ihr; sie schritt leicht zu-

lappen ein erlauntes Ach! als sie einige

pragmatische dinesische Josen in seiner Sand

bemerkte.

Konnen Sie zaubern? Woher haben

Sie die Rosen — auf den Tannen- und

Buchenstammern hier herum duften sie

schwerlich nach Rosen!

Sie sind aus der Cottage des Prin-

zen. Dort blüht und duftet während des

ganzen Sommers der herrliche Rosen-

floer, die meisten Stämme hat der hohe

Stern selbst von seinen Blüten mitge-

bracht, und diese sind direkt aus China

Während seiner Abwesenheit darf auch

keine einzige der abblühenden Blüten aus

seinem kleinen Wundergarten gepflückt

werden, und auch wenn er fern, giebt der

Kastellan nur ausnahmsweise einige her.

Diese hier habe ich für Sie errungen.

Wie gut Sie sind!

Sie nahm die Rosen aus seiner Hand,

zog ihren Duft ein und schob sie dann in

den Brusttasche ihrer Manteljacke.

Sehe ich nun nicht mehr einer Ball-

damme als einem Wanderer ähnlich?

„Ihre Art ist dabei. Wahrlich, küh-

nen Ballschmuck kann keine Fürstin

tragen, und ich will die Rosen aufbe-

wahren, bis ich heimkehre. Sie aber,

mein guter Kamerad, sind so ganz un-

schuldig; den Hut her, daß ich ein Tan-

nenreiseln daran finde, so! Auch die

Commerciell will ich Ihnen haben.

Er nahm mit lächelndem Dank den

Hut aus ihrer Hand und bedeckte sein

Haar. Dann half er ihr emporkommen

die Tassen, bald durch waldige

Schlingeln, in denen sich der Pfad ver-

zweigte und von den dichten Baumkronen

beschattet, im dämmrigen Dunkel da-

hinfort, bald über steinige Höhen, an

deren Fuß sich die Waldwege tord-

eten. Und noch war dieser Teil des

Weges, vor der Waldhöhe, noch der

wenigsten beschwerlich. Jetzt hatte man

diese erreicht, schwenkte vom Ufer ab

in den Wald hinein und sah bald vor

den primitiven Waldhöhlen, in den

Spaziergängen, die von Sagen und

Stauben umgeben waren, die diesen

Erfrischung verleiht werden.

Die zahlreichen, sauber gehaltenen

Tische und Stühle auf diesem herrlichen

Waldesrande zeigen, daß in der frühen

Morgenszeit, noch ganz unbefest-

ten. Ich habe bei der Jugend die tüch-

tigste, das sorgsame Lieberleben,

die schonende Langsamkeit.

„Aber Sie werden sich schaden!“

„Was thut's! Man hat nur ein Leben

zu verlieren. Besser in Jugendtagen da-

hingehen, als dem schlechten Alter mit

stumpfen Sinnen erliegen.“

Selten denkt eine junge, schöne Frau

wie Sie. Hat denn das Leben gar keinen

Reiz mehr für Sie?

„Reinen!“

„Aber es kann doch wieder Inhalt ge-

winnen.“

„Raum!“

Er seufzte leise auf. Sie aber ver-

suchte schon wieder, ihm weit voran mit

mächtigen Schritten die vor ihnen liegen-

de Höhe zu gewinnen. Es war die

„Vitalität“, jenes Gespaltens, von

dem aus man eine herrliche Fernsicht auf

das endlose Meer genießt, während

links schon die Kreideweissen des Königs-

stuhls mit ihrem waldigen Hinter-

grund hervorstrahlen. Dort oben fand

Frau von Sieben nun erhaltend glän-

zend den jüdischen Hof, der scharfe Wind

spielte mit ihrem Schleier und wehte

ihre das braune Haar tief in die heiße

Stirn.

Mit einigen mächtigen Schritten war

Paul Wieding neben ihr, umfachte sie

wie ein Kind, zog sie von der freilegen-

den Felsplatte zurück bis dahin, wo

Baumstämme und Gestrüpp einigen

Schutz gegen den schneidenden Wind ge-

währten.

„Wollen Sie sich den Tod holen?“ fragte

er dabei mit fliegendem Athem. „Es ist

bedenklich, sich in so ersticktem Luft

zu halten, wenn man die weichen von

Handen der wechselnden Zugströmungen

ausgesetzt.“

Dabei nahm er ihr Hand, schloß es

eilig auseinander und hüllte sie sorgsam

darin ein.

„So. Nun noch einige Minuten an

dieser geschützten Stelle abwarten und

dann gehen Sie, wenn auf dem Plateau

die Fernsicht zu genießen.“

Sie entzogen sich so plötzlich als

Diakon, mein Herr Kamerad,“ scherzte

er, „fugte sich indes wieder seiner Für-

sorge. Und dann fanden sie Beide voran

am Rand des Abhangs und schauten entzückt

um sich in stummer Bewunderung einer

großartigen Natur.

„Man muß, wenn man da hin-

absteigt“, fragte sie plötzlich, „sich

sehr weichen, wo kein Geknatter schat-

ten. Das ist ein Schritt, den man nicht

bei jeder Gelegenheit machen darf.“

Jeße voran, bog links vom Pfad aus

des Felsstuhls ab und begann in den

Wald hinein zu gehen. Der Pfad

aus dem jetzt vom Regen durchweichten

Lehmweg war unsicher und schlüpfrig,

er mußte sich fest auf den Schirm

stützen, um nicht auszugleiten. Wieding

war immer an ihrer Seite, gern hätte

er ihr den schützenden Arm geboten, doch

fürchtete er, eine Absehung zu erfahren

und unterließ es deshalb. Und endlich

war auch dieser letzte Akt der anstrengen-

den Tour zurückgelegt und die Wan-

derer langten auf dem feinen Strande

an.

Brausend wälzte hier das Meer seine

Wogen über gewaltige Granitblöcke, sei-

nen Gicht bis gegen die Felsen schau-

end. Leuchtend weiß hoben sich die

mächtigen himmelstreichenden Kreid-

massen aus dem sie umgebenden und

durchdringenden Grün des Laubhells

hervor — ein malerisch großartiger An-

sicht.

„Nun aber wieder hinauf!“ rief endlich

Frau v. Sieben. „Wir haben an allen

schönen Punkten des Weges so lange ge-

schaut, daß die Dürrezeit längst vorüber,

und doch ist uns Stürzung sehr nötig.

Kaffen Sie uns also verjagen, was das

Hotel oben auch außer der Speisezeit uns

zu bieten vermag!“

Aber als sie nun den gebundenen,

immer höher und höher aufsteigenden

Berg hinaufstiegen, da wurden die

unabhängigen Stufen benutzend, die zum

leichteren Ersteigen der Höhe angelegt

waren, verließ doch endlich Frau Anna

die Kraft, auf die sie so lange gepostet. Auf

der Hälfte des Weges blieb sie plötzlich,

nach Atem einengend, erschlafft an einen

Baumstamm gelehnt, stehend.

„Nun einen letzten Trunk — ich verzeihe

der Dürre!“

Paul Wieding war schon neben

ihm. Wenige Schritte von ihnen fand

eine Bank, dorthin führte er sie zu kurzer

Ruhe.

„Jetzt nebenan marmelt ein Quail —

aber selbst wenn wir ein Trüpfchen hät-

ten, dürften Sie jetzt nicht trinken. Es

wäre Ihr Tod, den erhitzen, überange-

strengten Tungen einen kalten Trunk zu

trinken.“

„So will ich wenig